

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 7

Artikel: Bilder aus Zentral-Asien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BILDER aus

Wenn es auch nicht an Kulturträgern europäischer Herkunft gefehlt hat, die nach Zentral-Asien die Segnungen des Abendlandes trugen, sei dies nun aus einer ehrlichen religiösen Überzeugung oder aus einer nicht weniger ehrlichen mercantilen Überlegung geschehen, so hat sich dort noch immer eine Lebensweise erhalten, die wenigstens auf den Fremden den Eindruck einer unbeeinflussten Ureinzigkeit macht. Daß dies häufig nur eine Täuschung ist, erfährt man erst dann, wenn man es versteht, von außen Er-



Handfertigkeitsunterricht in einem Kinderheim in Samarkand

scheinungsformen abzusehen. Denn wenn diese Menschen in ihrer Kleidung und Wohnung und Lebensweise in einem großen Gegensatz zu uns stehen, so interessieren sie sich doch für die gleichen Probleme, die uns beschäftigen, und umgestellt auf die andern Verhältnisse sind sie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ebenso gut organisiert wie wir.

So ist auch etwas die Frau nicht mehr die ans Haus gefesselte und hinter den Schleier versteckte Sklavin, sondern

Lager kirgisischer Nomaden in der Kirschensteppe

sie tritt als bestimmt fordernde Masse in einer imponierenden Geschlossenheit auf und scheut auch vor öffentlichen Demonstrationen nicht zurück, wenn es gilt, Rechte geltend zu machen. / Unverkennbar europäischen Einschlag verraten die Schulen, besonders jene für die kleinen

Zentral-Asien

Kinder, die an den gleichen Mustern ihre Handfertigkeit ausbilden, die unsere Kinder aus der Schule nach Hause bringen. Außerhalb der großen Städte sind die Wohnverhältnisse in den weitaußen meisten Fällen noch außerordentlich primitiv und viele Nomadenfamilien wohnen auch heute noch in bienenkorbtartigen Strohhütten, die über ein leichtes Holzgestell angelegt werden und deren Inneres einen einzigen Raum bildet. Große bauliche Sorgfalt wird eigentlich nur auf die Tempel oder sonstigen Gebäude, die religiösen



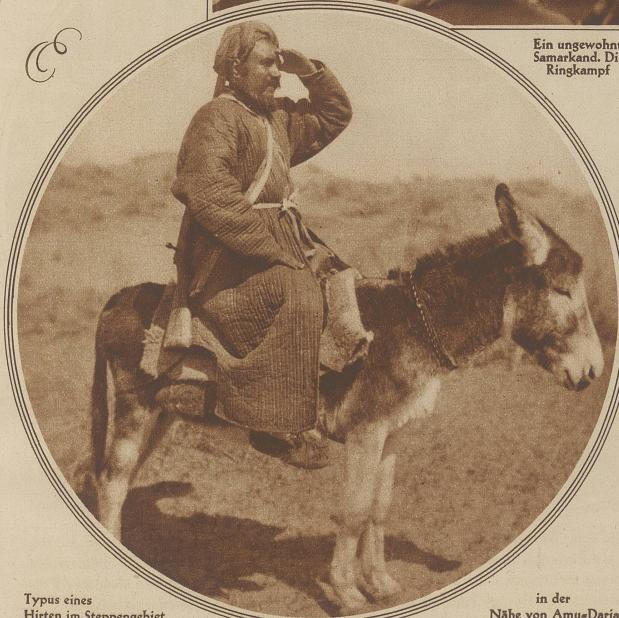
Turkmenische Nomadenfrauen



Ein ungewöhnliches Bild aus Turkestan. Sportliche Ringkämpfe zwischen den Vertretern zweier Dörfer in der Gegend von Samarkand. Die Technik des Ringens ist allerdings von der unsrer sehr verschieden und ähnelt eher dem japanischen Ringkampf



Das große Gebet vor der Moschee Mirsa-Uluk-Bek in Samarkand während des Ramasen-Fiertages



Typus eines Hirten im Steppengebiet

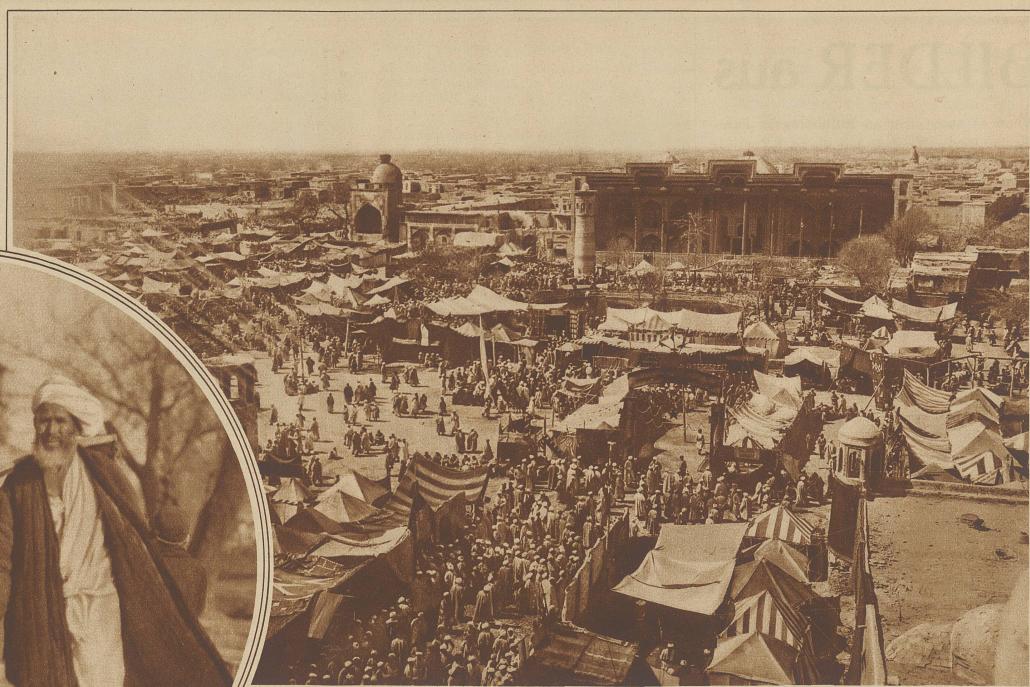
in der Nähe von Amu-Darja

Zwecken dienen, verwendet.

Neben dem Reiz, den diese weite, freie Landschaft an sich schon bietet, gehört zu den erquickendsten Eindrücken der Blick auf einen großen Basar oder Markt, der in seiner Farbenschönheit kaum zu überbieten ist. Wohl erinnert die ganze Anlage an unsere Budenstädte, aber dabei ist doch alles dadurch veredelt, daß es nicht aufdringlich, sondern natürlich aus der Landschaft herausgewachsen erscheint. Und dazu kommen erst noch die Menschen, die Männer mit ihren langen Ge-

wandern und dem leuchtenden Turban auf dem Kopfe. Allerdings ist der Turban nicht die einzige Art der Kopfbedeckung, aber doch die vorwiegende.

Mit den Basars und Märkten verbindet man auch gerne sportliche Veranstaltungen, zu denen sich oft gewaltige Zuschauermassen einfinden und nicht selten finden, wie bei uns, friedliche Wettkämpfe zwischen verschiedenen Städten und Dörfern statt. In besonderer Gunst stehen, wie



Ein phantastisches Bild, an die Buntheit einer Filmstadt erinnernd: Blick von einem Minarett auf den Basar von Buchara mit seinem bunten, lebhaften Treiben



Zwei moslemische Priester,

sogenannte
Mullahs



Ein Kuchenbäcker, der seinen «Laden» in einer Straße Taschkents aufgeschlagen hat

bei den Ausübenden, so auch bei den Zuschauern, die Ringkämpfe, die in einer Arena von mehreren Paaren zugleich ausgefochten werden. In kauernder Stellung verfolgt die dichtgedrängte

mit einem Gewehr bewaffnet, hütet in den Steppengebieten der Hirt seine Herde. Auf



Ruinen der Moschee von Annau aus dem 9. Jahrhundert in der Nähe von As-Charbad. In einer Inschrift des Portals befinden sich Esblüterungen über die Herkunft des chinesischen Drachen



Die Trümmer einer alten, unbewohnten Stadt



Auf dem Mauleselmarkt

Kamele laden die Kaufleute ihre Waren. Wenig Umstände macht man beim Handel. Wo ein Platz ist, da ist auch die Möglichkeit, seine Ware an den Mann zu bringen.

Zu den seltsamsten Persönlichkeiten, die aus Zentral-Asien hervorgingen, gehört Timur (1333—1405), der als Emir von

Transoceanien nicht nur 35 Feldzüge führte, sondern auch ein mächtiger Beschützer des Rechts und der Ordnung und ein tüchtiger Förderer der Künste und Wissenschaften war.